



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

2. Die Hausschwalbe. *Hirundo urbica*

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**

Weit empfindlicher gegen Frost und Kälte, trübe und regnerische Witterung ist die allbekannte Hauschwalbe (*Hirundo urbica*), ein niedlicher mit den einfachsten Farben geschmückter Vogel, den man hier zu Lande mit dem eben nicht ästhetischen Namen Dreckschwalbe belegt.

Während man die Rauchschwalbe immer freundlich willkommen heißt und ihr die weitgehendsten Freiheiten bei Anlage ihres Nestes gestattet, tritt man der Hauschwalbe immer verdrießlich entgegen; nicht etwa, weil die ländlichen Wohnungen durch den Kot der Jungen verunziert werden, nein, weil, wie man törichterweise wähnt, das Schwalbennest eine Brutstätte der gefürchteten Bettwanze sei. Nun wimmelt freilich ein Schwalbennest, wenn erst Junge darin sind, von Milben und Läusen mancherlei Art, auch wohl von Schildwanzen und anderm häßlichen Geziefer, aber das ist auch alles und eine Bettwanze wird man weder in unseren Schwalbennestern noch in unseren Walddörfern finden. Doch die Abneigung gegen unsern Vogel besteht einmal und scheint sich, aller besseren Belehrung zum Trotz, wie eine ewige Krankheit von Geschlecht zu Geschlecht weiter zu schleppen. Doch nicht allein mit der Dummheit der Menschen hat unsere Schwalbe im Kampfe um's Dasein zu streiten, ein sehr großer Feind, der ihrer Vermehrung und Ausbreitung bedeutenden Abbruch tut, ist auch Herr Spatz, der sans façon die mühsam erbauten Nester in Besitz nimmt und sich in seiner spießbürgerlichen Behäbigkeit darin breit macht.

Während die Rauchschwalbe meist niedrig zwischen Gebäuden jagt, stellt die Hauschwalbe ihre Jagden gewöhnlich in den höheren Luftschichten an. Bei nasfkalter Witterung sucht sie gemeinschaftlich diejenigen Plätze auf, an welchen kein Insektenmangel eintritt und zwar sehr gern die sogenannten Nonnenstellen des Rindviehs, wo auf den dort lagernden Excrementen sich das verschiedenste Geschmeiß einzustellen pflegt. Ich fand sie auf diesen meist am Waldessaume liegenden Plätzen oft zu Hunderten jagen.

Sehr leicht läßt sie sich beim Nestbau beobachten; einmal wenn sie auf den feuchten Plätzen erscheint, behutsam mit den kurzen Füßchen in den Schmutz trippelt, mit dem breiten Schnabel einige Klümpchen der klebrigen Masse aufnimmt und und sich damit leicht in die Lüfte schwingt; dann aber auch, wenn sie vor unserm Fenster die zubereiteten Klümpchen ansetzt und festdrückt. Oft können die Hauschwalben der Dürre wegen in ohnehin wasserarmen Gegenden nicht zum Nisten gelangen. Wenn dann aber einmal ein tüchtiges Regenschauer auf Straßen und Wegen den nötigen Kot erzeugt, da sieht man sie an bestimmten Plätzen in großer Menge erscheinen und mit regem Eifer das Werk in Angriff nehmen.

Ein schönes Beispiel echter Elternliebe eines Hauschwalbepaares erlebte ich im Sommer 1860. Dieses baute nämlich unter einem vorstehenden Balken am Nachbarhause ungestört sein Nest. Als nach einigen Wochen die Jungen halb erwachsen waren, stürzte das Nest plötzlich zur Erde, doch blieb die Brut unbeschädigt. Ich erbarnte mich der unmündigen Kleinen und hing sie in einem hölzernen Vogelbauer (fogent. Harzbauer), aus dem ich seitwärts zwei Sprossen zum Durchgang für die Alten genommen am Hause auf. Die Alten flogen sogleich Futter tragend ab und zu. Nach einigen Tagen wollte ich einmal nachsehen, wie es mit den Jungen stehe und siehe! die treuen Eltern waren nicht nicht nur für Nahrung besorgt gewesen, sondern hatten auch ihren Kindern den nötigen Schutz gegen Witterungseinflüsse angedeihen lassen, da sie das Bauer von allen Seiten mit Lehm vermauert hatten.

Dieses merkwürdige Schwalbennest zierte noch heute die Nesterammlung des Museums in Detmold.

---

Die dritte deutsche Schwalbenart, die Uferschwalbe (H. riparia), ist im Waldgebiete selbst nicht zu finden und